



Liebe Leserinnen, liebe Leser, die erste Ausgabe unserer NerzNews hat leider lange auf sich warten lassen. Ein arbeitsreiches Frühjahr liegt hinter uns, mit Repräsentationsaufgaben, Hauptversammlung und Finanzprüfung, Planung neuer Projekte, der Verpaarung unserer Nerze sowie der Wiederansiedlung im Saarland. In dieser Ausgabe berichten wir u. a. über die Ranz unserer Nerze sowie über die Entwicklungen im Wiederansiedlungsprojekt.

## Wiederansiedlung im Saarland

In diesem Jahr standen im Team für die Feldarbeiten und die wissenschaftliche Begleitforschung im Projekt erneut mehrere Wechsel an: Nachdem Dipl.-Biol. Frauke Krüger zum Juni 2008 die Leitung des Teams übernommen hatte, bewarb sie sich gegen Ende des Jahres erfolgreich um eine Promotionsstelle an der Universität Kiel, wo sie dann ab März 2009 ihre Arbeit antrat. Reaktion und Vereinsvorstand danken Frauke Krüger noch einmal herzlich für die geleistete Arbeit und wünschen ihr viel Erfolg in ihrem Promotionsvorhaben!

Zum 1. März 2009 ging die Position der Teamleiterin an Dipl.-Biogeogr. Ina Klaumann über. Ina Klaumann stammt nicht nur aus der Region sondern kennt das Projekt bereits seit langem, da auch sie ihre Diplomarbeit in der Begleitforschung des Projektes durchgeführt hat. Sie berichtet in dieser Ausgabe ab Seite 3 über den Stand der Arbeiten seit Jahresbeginn 2009.

## Rückblick auf 2008 und den Jahreswechsel

Das erste im Freiland gezeugte und aufgewachsene Jungtier, das unser Team im vergangenen Jahr in einer Lebendfalle fing, war definitiv der schönste in 2008 erzielte Erfolg. Diese Jungfähe stammte mit höchster Wahrscheinlichkeit von der Fähe F399 ab, die – angesiedelt in 2007 – in noch immer dieser Region um Büschfeld lebte.

Der Fang des Jungtiers war ein Glücksfall, und er wiederholte sich später leider auch nicht. Aus Feldstudien u. a. in Spanien und Rumänien ist bekannt, dass auch in diesen natürlichen Populationen der Fang von Nerzen extrem aufwendig ist. Insbesondere Jungnerze sind kaum nachzuweisen, da sie die Fallen offenbar noch seltener annehmen als erwachsene Tiere.

Die potentielle Mutterfähe hingegen war auch im Jahresverlauf weiterhin in dieser Region ansässig. Nach der Abwanderung des ebenfalls dort ansässigen potentiellen Paarungspartners (M433) Ende April lebte sie im Zeitraum von Mai bis November 2008 am Hachenbach, Losheimer Bach und an der Prims (Büschfeld). Auch darüber hinaus war sie in dieser Region präsent. Erst nach dem Jahreswechsel und dem auftreten von Hochwässern verlor sich der Kontakt zu diesem Tier.

Ebenfalls über den Jahreswechsel hinaus im Gebiet nachgewiesen wurde die Fähe F529.

Sie war 2008 als halbwüchsiges Jungtier zusammen mit ihrer Mutterfähe und den Wurfgeschwistern angesiedelt worden. Auch zu ihr ging der Kontakt nach dem Januarhochwasser verloren; in beiden Fällen hatten allerdings auch die Sender ihre geschätzte Funktionsdauer erreicht.

Insgesamt wurde gerade in 2008 deutlich, dass wir über eine zu große Anzahl an Nerzen trotz intensivem Monitoring mit Telemetrie und Lebendfang zu wenige Informationen erhalten. Beide Methoden sind – gemessen am Erfolg – zudem sehr Zeit- und Kostenaufwendig.

Dieses Problem wurde auch anlässlich der jährlich im Dezember stattfindenden Projektbesprechung im Umweltministerium des Saarlandes besprochen. Dabei wurde beschlossen, in 2009 und den Folgejahren die Begleitforschung vor allem auf die Suche und Weiterentwicklung von alternativen Nachweismethoden zu konzentrieren.

Dabei soll nicht mehr das Schicksal einzelner Individuen im Vordergrund stehen sondern der Nachweis von Nerzvorkommen überhaupt. Die Ansiedlung muss selbstverständlich weitergehen. Mit Sendern versehen werden jedoch nach Bedarf nur einige Tiere, in deren Streifgebieten die Nachweismethoden getestet werden sollen.

**Bericht von Ina Klaumann ab Seite 3**